

## Nachruf auf Christoph Riemer, den spielenden Menschen.



*Christoph Riemer bei einem von ihm organisierten Sommeratelier in Gelnhausen um das Jahr 2000. — So werde ich Dich in Erinnerung behalten.*

Christoph Riemer war ein *homo ludens* par excellence. Er hat nicht, wie so viele andere, über die Wichtigkeit des Spiels geredet, er hat selbst gespielt. Dieses Selbst-Spielen hat andere angesteckt. Wir denken bei Ansteckung zu schnell an Krankheiten, die ansteckend sind. Auch die Gesundheit ist ansteckend! Ein wichtiger Punkt für unsere Gesundheit ist die Gemeinschaft, die geteilte Freude. Nichts ist so ansteckend wie gemeinsames Lachen. So hat Christoph Riemer viele Menschen angesteckt — ich würde sogar sagen: befreit — zum Spiel. Doch die Welt des *gambling* war seine Sache nicht (übrigens auch nicht die Bewegungsspiele). Seine Welt war das Spiel im Sinne von *play*, das freie kreativ-schöpferische Spiel. Das beginnt bei den Kindern, die spielend die Welt erkunden und sich damit Bildung aneignen und reicht bis zu den Künstler\*innen, die eigentlich Kreativ-Spieler\*innen sind, wir könnten auch sagen Ästhetik-Spieler\*innen. Das Neue braucht diese Haltung des Spiels. Die dann folgende Ausarbeitung ist erst der zweite Schritt, wie schon Karl Valentin sagte: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Genau dieses Spiel als Lebenshaltung verbunden mit dieser Nähe zur Kunst (vor allem der zeitgenössischen bildenden Kunst) führte zu dem, was sein Lebensinhalt in den letzten Jahrzehnten wurde, seiner Entwicklung von *Playing Arts* als einer kreativ-schöpferischen Spielbewegung. Als Dozent für kulturelle Bildung am Burckhadthaus in Gelnhausen bei Frankfurt hat er viele Jahre lang unzählige Multiplikator\*innen ausgebildet, ich würde sagen: Zum Spielen verführt, zum eigenen Spielen befreit.

Sobald das Wort Spiel zur Sprache kommt, macht sich sofort die Vorstellung breit, dies wäre beliebig, jede und jeder könne einfach irgendetwas machen, eine tiefere Auseinandersetzung damit würde sich erübrigen. Nichts ist falscher als dieses Vorurteil. Christoph Riemer ging mit tiefer Ernsthaftigkeit an die Sache des Spiels heran. Wir hatten viele Diskussionen über verschiedene Qualitäten, die sich in einem bestimmten Spielprojekt zeigten. Nichts war ihm so zuwider wie langweiliges „ich spiele zwar ein bisschen, gehe jedoch kein Risiko ein“. Da war ihm ein grandioses Scheitern immer lieber als ein gelungenes Auf-Sicherheit-Spielen. Spiel beinhaltet immer Risiko. Leben beinhaltet immer Tod. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Das eine wäre ohne das andere endlos langweilig. Wenn Christoph Riemer auch seinen Lebensweg beendet hat, so bleiben doch viele, viele spannende, wundervolle Erinnerungen von gescheiterten und geglückten Spielprojekten, von inspirierenden Diskussionen, von erfüllenden Begegnungen. Danke. Wir werden in Deinem Sinne weiterspielen.

Rainer Buland, Salzburg im Dezember 2022.



*Das ist mein Lieblingsbild von Christoph, Sommeratelier 2004, wie ein Springbrunnen springen seine Ideen aus seinem Kopf.*